Sextest für Männer

Autor(en): **Renggli, Sepp**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604464

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sextest für Männer

Sepp Renggli

Anlässlich des Symposiums «Frauenpower im Sport» wies die Obfrau der Interessengemeinschaft emanzipierter Athletinnen (IGEA) auf die eminenten Fortschritte der Frauen-Körperkultur hin und erinnerte an die Heldentaten der Amazonen unter Penthesilia vor Troja. «Ich möchte in diesem Zusammenhang speziell Nicole Petignat erwähnen. Die einzige Schweizer Nationalliga-A-Fussballschiedsrichterin blies schon vielen Männern den Marsch und schickte sie mittels roter Karter vorzeitig in die Kabine. Und vergessen wir nicht Katja Poensgen. Die 24-jährige Deutsche bestreitet auf einer Aprilia RS die 250er Motorrad-WM und...» Den Satz vollendete ein Stänkerer aus dem Publikum: «Und wird regelmässig Letzte hinter 23 Männern.»

Erzürnt ob dieser Frechheit ergriff die Delegierte der Female-Bodybuilding-Liga erstens das Mikrophon und zweitens das Wort: «Heute muss sich die Sport treibende Frau nicht mehr verstecken. Frauen boxen, stemmen Gewichte und werfen den Hammer. Der Frauen-Marathon ist Olympiadisziplin. Frauen spielen Fussball, Eishockey und Rugby. Frauen besteigen den Mount Everest und lassen im Iron-man-Triathlon überhebliche Männer hinter sich. Ich fordere die sofortige Namensänderung in Iron-woman-and-man-Triathlon.» Ein Störefried im Auditorium stoppte die zweifellos weit längere Auflistung mit dem lauthalsen Zwischenruf: «Meine Frau kann sogar kochen.»

Nachdem die IGEA-Vorsitzende die (männlichen) Lacher mit tadelnden Blicken zurecktgewiesen und um Silenzium gebeten hatte, begab sich als Verteidiger des einst starken Geschlechtes Professor Dr. h.c. Hermann Mannhart zum Rednerpult und versuchte die Kontroverse mit heiteren Ausführungen zu entgiften: «An Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften dürfen die Teilnehmerinnen ihre Weiblichkeit mittels Sexkontrollen offiziell und gratis bestätigen lassen. Nicht in den Genuss solcher Bescheinigungen kommen die sich im direkten Wettkampf mit den Männern messenden Reiterinnen und Seglerinnen. Sie werden von der ‚Hormonielehre' ignoriert. Gleiches Unrecht geschieht den Männern. Uns bleibt die Lieferung des Beweises verwehrt, dass wir uns nicht nur durch Hosenträger und Sockenhalter von den Frauen unterscheiden. Niemand interessiert sich im Sport für unsere Y-Chromosonen. Deshalb drängt sich die Bildung einer maskulinen Befreiungsfront gegen die feministische Sexologie auf. Wir verlangen Gleichberechtigung und wollen künftig auch bei der Rhythmischen Sportgymnastik, beim Synchronschwimmen und beim Entlebucher Wyberschiessen mitmachen.»

Frauen besteigen den Mount Everest und lassen im Iron-man-Triathlon überhebliche Männer hinter sich.

Der Saal raunte und ein Zuhörer höhnte: «Ich komme nach Schluss des Symposiums zum Sextest.» Diese Impertinenz liess sich die echauffierte Bodybuilderin nicht gefallen. Sie trumpfte mit Tatsachen auf: «Fünf der neun Schweizer Olympiamedaillen in Sydney 2000 gewannen Frauen, das einzige Gold ging an eine Frau, an Brigitte McMahon. Leslie McNaught reitet besser als 10 000 Schweizer Männer, Ski-Weltmeisterin Sonja Nef würde den Schweizer Slalomnieten davonfahren. An der Schwimmweltmeisterschaft 2001 in Fukuoka rettete Flavia Rigamonti die Ehre der Schweizer Mannschaft; die Mannschaft war eine Frauschaft.» Als die sich leidenschaftlich für ihre Mitstreiterinnen einsetzende beherzte Pionierin einen Augenblick stockte und nach weiteren Argumenten suchte, sprang ein Macho blitzschnell in die Lücke und plädierte für die Vorherrschaft seiner Gattung: «Unsere Lungenkapazität ist 20 und unsere Muskelkraft 30 Prozent grösser als jene der Frauen. Der weibliche Körper besteht aus 20 bis 30 Prozent Muskeln, wir Männer haben 40 bis 50 Prozent Muskeln. Das macht uns leistungsfähiger.»

Die virile Abteilung des Saals murmetle süffisant, worauf die Diskussionsleiterin auf die Uhr schaute, die vorgerückte Stunde bedauerte und sich selbst das Schlusswort erteilte: «Es stimmt, die meisten Männer haben mehr Muskeln, doch die Muskeln enthalten bis zu 52 Prozent Wasser. Man könnte also die Männer biologisch den Wasserpfützen zuordnen.»

Als Trost für uns Männer sei abschliessend festgehalten, dass uns die Frauen brauchen, denn sie können ohne Wasser nicht leben. Bei den Pferden ist das Problem einfacher. Hengste und Stuten kämpfen in der gleichen Kategorie; manchmal gewinnt ein Wallach.